

DER ZOOFREUND

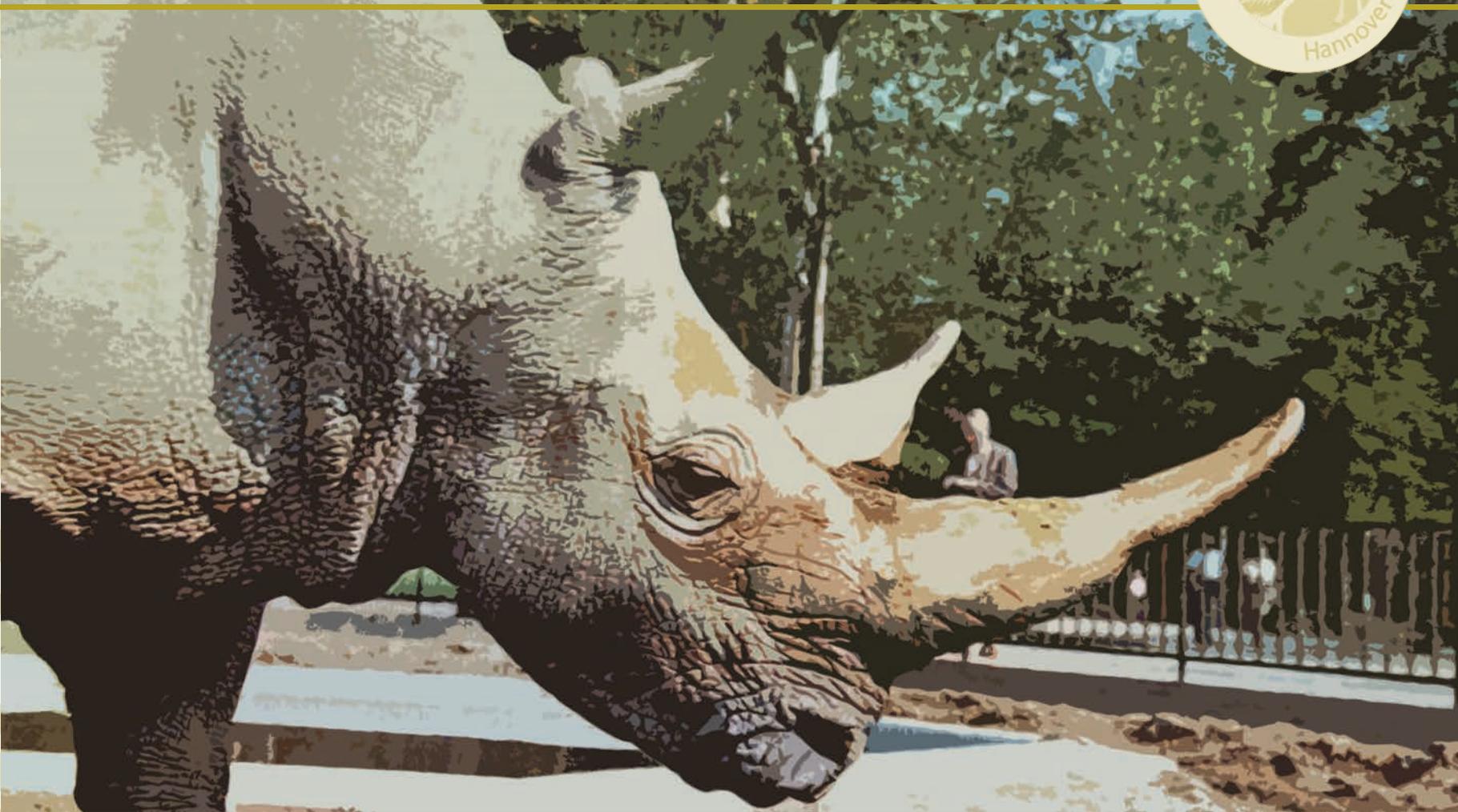
H 8482

Nr. 168

Juni 2013

Preis 3,- €

Zeitschrift der Zoofreunde Hannover e. V.





Liebe Zoofreundinnen und Zoofreunde,

Die Jahreshauptversammlung liegt gerade hinter uns. Den Bericht darüber lesen Sie ab Seite 21 in diesem Heft. Der unerwartet schwache Besuch ist hoffentlich nur den aktuellen Umständen wie Wetter, Verkehr und Fußball geschuldet und kein Zeichen für nachlassendes Interesse und Engagement für den Verein. Beides brauchen wir dringend. Der endlose Winter hat die Besucherzahlen im Zoo ziemlich einbrechen lassen. Kein Trost ist es,

das es nicht nur hier so geht, sondern die Klagen und Sorgen weit verbreitet sind. Wir sollten gegensteuern und noch häufiger als bisher in den Zoo kommen, dabei aber auch Freunde und Bekannte animieren, es uns gleich zu tun. Gründe genug wird es im Zoojahr 2013 geben. Die Vorbereitungen für die Schimpansen-Außenanlagen liegen trotz des Wetters im Zeitplan...

Dringend brauchen wir aber auch Ihren Einsatz bei der Mitgliederwerbung. Helfer bei den geplanten Vereinsständen im Zoo sind herzlich willkommen. Melden Sie sich bitte im Geschäftszimmer, wenn Sie Zeit und Lust haben, mit Zoobesuchern ins Gespräch zu kommen und sie für den Verein zu interessieren. Nutzen Sie auch den neuen Flyer zur Information in Ihrem Umfeld. ZOOFREUND-Hefte etwas älterer Ausgaben können Sie gern zu Werbezwecken bekommen! Erzählen Sie, was wir für den Zoo tun wollen. Vielleicht schaffen wir es ja sogar, mit vielen Spendengeldern noch ein weiteres Projekt zu unterstützen, vielleicht im Zusammenhang mit der geplanten Umgestaltung der Gorilla-Innenanlage, damit diese nicht „neidisch“ zu den Schimpansen hinüber blicken müssen.

Zurück zum ZOOFREUND: Im Vergleich der Kosten, die uns bei der Jahreshauptversammlung vorgelegt wurden, sind die 4 Hefte des Jahres merklich teurer geworden als im Vorjahr. Das liegt nicht nur an der verwaltungsinternen Umschichtung von Ausgaben für Portokosten oder den Mehrkosten für die Farbigekeit der Hefte, es liegt auch daran, dass die meisten Nummern der letzten Zeit deutlich dicker waren als die geplanten 20 Seiten. Beim vorigen Heft waren es sogar 28 Seiten und diesmal sind es wieder 24 Seiten. Ich bin ja sehr froh darüber, dass sich immer wieder Autoren finden, die

dieses ermöglichen. Dennoch mein Aufruf, auch hier Engagement zu zeigen, sich mal an den PC zu setzen und uns teilhaben zu lassen, wenn Sie in der Welt der Zoos unterwegs sind! Jeder Beitrag ist willkommen, auch wenn es nur kleine Erlebnisse sind, wie unten zitiert.

Ich hoffe, dass Sie auch diesmal auf 24 Seiten wieder viel zu lesen finden, was sie interessiert. Das etwas verfremdete Nashorn auf dem Titel hat Sie hoffentlich gleich neugierig gemacht auf den Hauptbeitrag des Heftes, nämlich den Rückblick auf eine zoologische Sensation vor 50 Jahren – der Bulle Gus war das erste Breitmaulnashorn überhaupt, das in einem deutschen Zoo gezeigt wurde und gleichzeitig bis heute das einzige Exemplar seiner Unterart. Ich freue mich, dass ich dieses Tier selbst erleben konnte, das uns in dem sehr gehaltvollen Beitrag von Herrn Michael Mettler vorgestellt wird.

Aktuell aus dem Zoo kommen der Beitrag von Fabian Krause über die seltenen Sumpfwallabies und schon traditionell die Informationen von Christian Wagner sowie die Quartalsübersicht auf der letzten Seite von Kurator Klaus Müller-Schilling.

Spannend finde ich auch den Versuch, Moorenten wieder am Steinhuder Meer anzusiedeln. An diesem Projekt ist der Zoo Hannover mit den Zuchtvögeln in der Watvogelvoliere beteiligt, die im Vorjahr 3 Küken ausgebrütet hatten. Das Projekt stellt uns Dr. Florian Brandes von der Wildtier- und Artenschutzstation Sachsenhagen vor.

Herzlichst
Ihr Frank-Dieter Busch

Da schmunzelt der Zoofreund:

Vor dem Gehege der Kleinen Pandas. Vier Steppkes, wohl 2. Klasse, entziffern das Schild am Gehege: „Kleiner Panda“. Einer wendet sich an den beobachtenden Zoofreund: „Onkel, ich denke Pandas sind viel größer und schwarz-weiß!“ „Ja“, erklärt der Zoofreund, „das sind Große Pandas, die sind schwarz-weiß. Dieses hier sind Kleine Pandas, die sind so rotbraun.“ Darauf der Junge: „Danke, dann kommen wir wieder, wenn die Pandas groß sind!“



IN EUROPA SELTENE AUSTRALIER

Sumpfwallabies im Erlebnis-Zoo

Gemeinsam mit Nacknasenwombats, Roten Riesen- und Bennettkängurus sowie Emus und verschiedenen Sittichen bilden sie einen Außenposten Australischer Fauna inmitten von Hannover: Sumpfwallabies.

Während der Trivialname dieser Beuteltierart auf die bevorzugten feuchten Lebensräume, nicht immer das, was man im Allgemeinen als Sumpf versteht, hinweist, liegt der Ursprung der wissenschaftlichen Artbezeichnung *Wallabia bicolor* im Kontrast zwischen der grau-braunem Rückenpartie und dem eher orange-braunen Bauch. Die charakteristische Färbung der Tiere wird auch in weiteren lokal gebräuchlichen Trivialnamen wie *Black-tailed* (schwarz-schwänziges) oder *Two-coloured* (zweifarbigen) Wallaby aufgegriffen. Im Zoo Hannover begann die Haltung von Sumpfwallabies im Oktober 1994 mit der Ankunft zweier männlicher und zweier weiblicher Tiere aus Zürich (Siehe auch: DER ZOOFREUND Heft 155 S. 5). Momentan leben hier im Erlebnis-zoo 1,3 Sumpfwallabies. Die drei Weibchen sind Hannoveraner Nachzuchten (2008, 2010, 2011), die auf den Erstbestand zurückgehen. Derzeitiger Hahn im Korb ist ein Männchen aus dem belgischen Planckendael. Im Frühjahr 2013 wagte sich nach 2 Jahren am 25.02. und 24.04 wieder Nachwuchs aus dem Beutel.



Aufgrund morphologischer Unterschiede, Besonderheiten bei der Fortpflanzung, nicht zuletzt aber auch der geringeren Chromosomenanzahl (♂ 11, ♀ 10 - sonst beide Geschlechter 16) werden die Sumpfwallabies als einzige Vertreter der Gattung *Wallabia* aus der Gattung *Macropus* abgegrenzt, welcher Bennettkängurus (*M. rufogriseus*) und Rote Riesenkängurus (*M. rufus*) angehören.

Sumpfwallabies in der vorigen Anlage
Foto: Michael Mettler



Sumpfwallabies in der heutigen Anlage - schön zu sehen ist der Farbkontrast zwischen Bauch und Rücken Foto: Erlebnis-Zoo Hannover

Sumpfwallabies kommen an der gesamten australischen Ostküste, Queensland, New South Wales bis hinunter nach Victoria, vor. Dort beleben sie vor allem Regionen, die durch strukturreiche Vegetation, Wälder, Strauch- und Heidelandschaften, geprägt sind. Als typische Laubfresser ernähren sich Sumpfwallabies strikt vegetarisch mit Präferenzen für Kräuter und Gräser. Auch Rinde, Pilze und Früchte werden gelegentlich aufgenommen. Der Wasserhaushalt der Tiere wird weitestgehend über die Laubaufnahme mitgeregelt. Wenn aufgrund von Hitze oder Trockenheit notwendig, werden Flüssigkeitsdefizite durch zusätzliche Wasseraufnahme ausgeglichen. Dazu werden Wasserlöcher oder -läufe, ebenso wie die Nahrungsgründe, bevorzugt nachts angesteuert, während sich die Wallabies tagsüber in Deckung aufhalten und ruhen. Nur an Futter- oder Wasserplätzen sind Sumpfwallabies, die sonst solitär leben, regelmäßig zu mehreren zu beobachten.



Im Beutel das Junge vom 25.02.2013

Foto: Evelyn Werner

Sumpfwallabies verhalten sich polygyn (Ein Männchen verpaart sich mit einem oder mehreren Weibchen.). Im Vorfeld kann es zwischen den Männchen zum Ausfechten des Paarungsvorrechtes kommen.

Nach einer Tragzeit von etwa 5 Wochen wird ein Jungtier mit einem Gewicht von 1 Gramm geboren, welches instinktiv den 15 bis 20 cm langen Weg durch das Bauchfell der Mutter bis zum Beuteleingang bewältigt. Dort angekommen, saugt es sich für die Weiterentwicklung für 8 bis 9 Monate an einer Zitze fest. Auch danach wird das Jungtier immer wieder den Beutel aufsuchen, um von der gehaltvollen Muttermilch zu zehren, bis es im Alter von 15 Monaten endgültig entwöhnt ist. Die Jungtiere erreichen zu dieser Zeit auch ihre Geschlechtsreife.

Exklusiv bei Sumpfwallabies und ebenfalls Grund für die Einordnung in eine eigene Gattung: Bereits wenige Tage vor der Geburt kann ein Weibchen wieder tragend werden. Der neue Embryo verbleibt in diesem Fall in einem Ruhestadium, bis das zuvor geborene Jungtier den Beutel verlässt. Ein Sumpfwallaby kann somit gleichzeitig drei Jungtiere verschiedener Entwicklungsstufen haben: den Embryo in Keimruhe, das an der Zitze festgesaugte Neugeborene und das Jungtier, welches nur noch gelegentlich den Kopf zum Saugen in den Beutel steckt.

Sumpfwallabies werden bis etwa 17 kg schwer und erreichen eine Standhöhe von etwa 70 cm; die Weibchen sind in der Regel etwas leichter und kleiner als die Männchen. Der Schwanz allein kann eine Länge von über 70 cm haben. Die Lebenserwartung von Sumpfwallabies liegt bei 15 Jahren.

In Hannover leben die nun 1,3,2 Sumpfwallabies auf der knapp 1400 m² großen Australienanlage mit 1,4 Roten Riesenkängurus und 0,2 Emus zusammen.

Die aktuellen Sumpfwallaby-Wildbestände werden von der IUCN nicht als gefährdet (*least concerned*) eingestuft. Aktuelle Erhebungen weisen auf eine wachsende und sich geografisch ausbreitende Population hin. Die Jagd auf Sumpfwallabies als Agrarschädlinge, aber auch als Pelzlieferanten, hat derzeit keinen einschneidenden Einfluss auf die Wildbestände dieser Art. Dennoch widerfährt ihren Lebensräumen eine zunehmende Fragmentierung, die zukünftig nicht folgenlos bleiben wird.

In australischen Zoos sind Sumpfwallabies häufig zu sehen, während in Europa aktuell nur 12 Haltungen zu verzeichnen sind (Angaben laut www.zootierliste.de). Hannover ist derzeit der einzige deutsche Zoo, der diese schöne und interessante Känguruart hält und züchtet.



Literatur:

Corradin, M. (2006): Husbandry manual for Swamp Wallaby – *Wallabia bicolor*. Western Sydney Institute of TAFE, Richmond.

Gansloßer, U. (1988): Eigentliche Kängurus. In: Grzimeks Enzyklopädie Säugetiere Band 1. Kindler Verlag. München. S. 360 ff.

Menkhorst, P., Denny, M., Ellis, M., Winter, J., Burnett, S., Lunney, D. & Weenen, J. 2008. *Wallabia bicolor*. In: IUCN 2012. IUCN Red List of Threatened Species. Version 2012.2. „www.iucnredlist.org“. Downloaded on 04 April 2013.



Emu und Sumpfwallaby - der Klügere gibt nach, aber das bedeutet bei einem Emu nicht viel

Foto: Michael Mettler

Alles relativ...

Verschiedene Fragen sowie Gespräche während unseren Sonntagsführungen haben mich einmal veranlasst zu einer Übersicht, wie häufig eigentlich die im Erlebnis-Zoo Hannover gehaltenen Wildsäugerarten innerhalb der deutschen Zoologischen Gärten und anderer öffentlicher Tierhaltungen vertreten sind. (Quelle: www.Zootierliste.de)

Die Ziffer nach der Tierart nennt die Anzahl der Halter in Deutschland. Somit bedeutet „1“, dass diese Art in Deutschland nur in Hannover zu sehen ist. Damit ergibt sich eine „Rangordnung“ unserer tierischen „Highlights“. Dieses sei eine kleine Hilfe zur „Bewertung“.

Die Freude am Erleben der Tiere ist davon jedoch völlig unabhängig, und über „Schönheit“ oder „Lieblingstier“ lässt sich ja sowieso diskutieren, daher ist bei dieser Rangordnung ... (s.o.)

Rangordnung der Seltenheit

Nördlicher Seebär - 1	Rothörnchen - 9
Nacktnasenwombat – 2*1	Persischer Leopard - 9
Sumpfkänguru – 2*2	Westlicher Timberwolf - 9
Gelbwangen-Schopfgibbon – 2*3	Flusspferd - 9
Thomsongazelle – 2*4	Rothschild-Giraffe - 10
Karibu – 3*5	Tiefland-Nyala - 10
Weißkehlmeerkatze - 3	Rotes Riesenkänguru - 11
Abu-Simbel-Stachelmaus - 3	Braunhaar-Gürteltier - 11
Kaukasus-Stachelschwein - 4	Blässbock - 11
Kegelrobbe - 4	Sumatra-Orang-Utan - 12
Hartmann-Bergzebra - 4	Fuchsmanguste - 13
Kleiner Kudu - 4	Eisbär - 13
Berberlöwe - 5	Vicugna - 13
Pferdeantilope - 5	Kaiserschnurrbartamarin - 14
Drill – 6	Goldrücken-Agouti - 14
Somali-Wildesel - 6	Westlicher Flachlandgorilla - 15
Spitzmaulnashorn - 6	Roter Vari - 16
Springbock - 6	Seelöwe - 18
Kirk-Dikdik - 6	Kleiner Panda - 18
Waldbison - 6	Asiatischer Elefant - 19
Mendesantilope - 6	Zweifinger-Faultier - 21
Rotducker - 7	Wasserschwein - 25
Hulman – 8	Elenantilope - 25
Sechsbinden-Gürteltier - 8	Streifenskunk - 26
Impala - 8	Schimpanse - 28

Sibirischer Tiger - 29
 Böhm-Steppenzebra - 32
 Chinesischer Muntjak - 37
 Katta - 47
 Schwarzschwanz-Präriehund - 53
 Großes Mara - 55

Weißbüscheläffchen - 60
 Degu - 64
 Erdmännchen - 79
 Nasenbär - 96
 Bennettkänguru – 112

Der jeweils zweite deutsche Halter ist ...

*1 ... der Zoo Duisburg

*2 ... war bisher (Stand 01.04.2013) lt. ZOOTIERLISTE die „Kamelfarm Allgäu“ in Seeg-Hack / Bayern, die aber vor einem gerade erfolgten Umzug an einen anderen Standort den Bestand (2 männliche Tiere) abgegeben hat. Der neue Halter in Deutschland konnte noch nicht ermittelt werden.

*3 ... der Zoo Eberswalde

*4 ... der Zoo Leipzig

*5 ... Wisentgehege Springe und Wildgehege Golz haben hannoversche Tiere zur Einstellung.



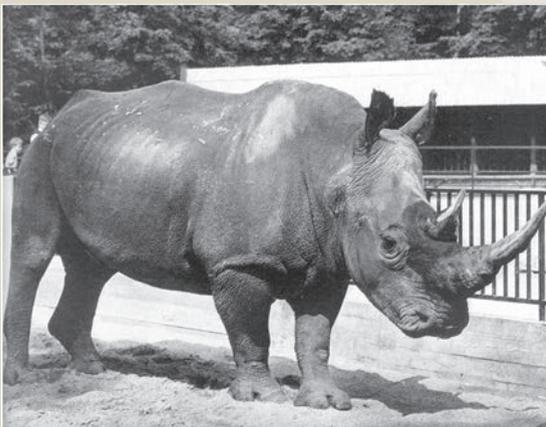
Ein seltener Anblick in doppeltem Sinn: Wann sieht man schon einmal unsere beiden Wombats draußen – und dann noch gleichzeitig! Außerdem lässt sich diese Tierart nur noch in einem anderen Zoo in Deutschland bewundern.
 Foto: Elke Marquardt



Vor 50 Jahren: **Gus - ein Nördliches Breitmaulnashorn in Hannover**

Die nördliche Unterart des Breitmaul- oder Weißen Nashorns zählt heute zu den an stärksten vom Aussterben bedrohten Tieren der Welt. *Ceratotherium simum cottoni* wird seit 2008 als im Freiland ausgerottet betrachtet, lediglich in menschlicher Obhut leben noch sieben (3,4) Tiere dieser Unterart. Das Südliche Breitmaulnashorn *Ceratotherium simum simum* – noch vor einem guten Jahrhundert ebenfalls beinahe ausgerottet – stellt im Gegensatz dazu dank gelungener Schutzmaßnahmen mit gesamt über 20.000 Individuen heute die kopfstärkste Nashornform im Freiland und in Zoologischen Gärten dar (CHRISTMAN 2012).

Es ist wenig bekannt, dass im Zoo Hannover von Juni 1963 bis zu seiner Weitergabe im September 1964 ein Nördliches Breitmaulnashorn gehalten wurde. Zu dieser Zeit war das Nördliche Breitmaulnashorn noch die im Freiland häufigere der beiden Unterarten (zur Bestandentwicklung siehe MATSCHEI 2009). Der Bulle Gus war das erste Breitmaulnashorn überhaupt, das in einem deutschen Zoo gezeigt wurde und gleichzeitig bis heute das einzige Exemplar seiner Unterart. Zwar ist ein Paar Nördlicher Breitmaulnashörner, das 1957 in den Zoo St. Louis gelangte (Dinka und Joyce, Zuchtbuchnummern 74 und 75), mindestens in der 7. und 8. Ausgabe des Internationalen Zuchtbuches mit Zwischenstation „Ruhe Alfeld“ bzw. „Ruhe Brunkensen“ eingetragen (GÖLTENBOTH, R. & OCHS, A. 1997 und 1999), doch dürfte damit nicht der Standort der Tiere, sondern nur der Standort der Firmenzentrale gemeint sein. Hermann Ruhe selbst schilderte jedenfalls einen direkten Transport der Nashörner von Afrika nach Amerika (RUHE 1960).



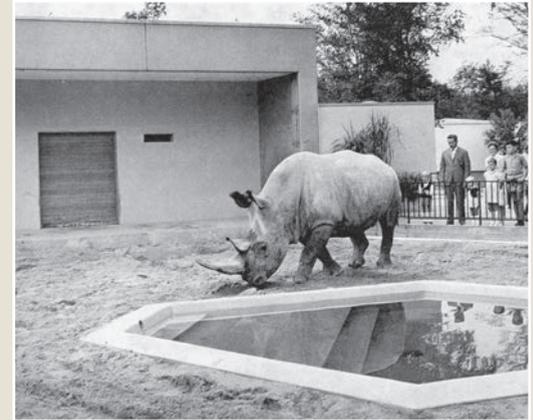
Aus: Dittrich, Hannovers Zoo und seine Tiere

Gus war am 2. April 1949 als etwas über einjähriges Kalb bei einer speziell zum Fang von Breitmaulnashörnern ausgerüsteten Expedition des in Kenia ansässigen Tierfängers und -händlers Thomas „Tom“ Carr-Hartley im damaligen Anglo-Ägyptischen Sudan gefangen worden; in den

folgenden Tagen kamen weitere 1,2 Jungnashörner hinzu (FERGUSON 1949). Zum Zeitpunkt der Expedition lebte weltweit nur ein einziges Breitmaulnashorn in Menschenhand: Die Kuh Zuluana der südlichen Unterart war 1946 als „Findelkind“ in den Zoo Pretoria/Südafrika gelangt (REYNOLDS, R.J. 1961; BIGALKE, R. 1961). Im Sudan waren mehrere Versuche gescheitert, von Eingeborenen überbrachte Nördliche Breitmaulnashörner einzugewöhnen bzw. aufzuziehen, zuletzt im Januar 1949 (FERGUSON 1949; THOMSON et al. 1949). Zusammen mit einer der Kühe blieb Gus nach dem Fang im Besitz Carr-Hartleys, lebte bis zur Abgabe nach Hannover gezähmt auf dessen Farm in Rumuruti/Kenia und erlangte dort einige Berühmtheit, unter anderem als „Komparse“ in Abenteuerfilmen (DITTRICH, L. 1965). Der Bulle zeugte zeitlebens keinen Nachwuchs.

Im Laufe der Jahrzehnte sind unterschiedliche Versionen über Gus' geografische Herkunft, das Jahr seines Fanges und seinen Verbleib entstanden. Es mag an unklaren und widersprüchlichen Quellenangaben liegen, dass noch in jüngster Zeit die Version aufkommen konnte, Gus sei nach einjähriger Haltung im Zoo Hannover gestorben (MATSCHEI 2009). Letztlich gab dies aus lokalhistorischer Sicht den Anlass dafür, mit der vorliegenden Dokumentation zur Klärung und Richtigstellung beizutragen.

Da Gus nicht nur aus diesen und aus zoologischen Gründen ein bemerkenswertes Tier war, sondern einen interessanten Lebenslauf mit Stationen auf drei verschiedenen Kontinenten vorweisen konnte, war der Anreiz groß, sich auch über seine hannoversche Zeit hinaus auf weitere Spurensuche zu begeben. Aus den aufgefundenen Quellen und den Aussagen von Zeitzeugen ist es nun - offensichtlich erstmals - möglich, den ungewöhnlichen Lebenslauf von Gus in weiten Teilen rekonstruieren zu können.



Die rechte Außenanlage mit Gus. Foto aus 1865-1965 Hundert Jahre Zoo Hannover



Aus Platzgründen und wegen des aktuellen Jubiläums seiner Ankunft im Zoo wird an dieser Stelle vorerst nur Gus' Zeit in Hannover dargestellt; sein afrikanischer Ursprung und seine Haltung in Kenia, England und den USA sollen ergänzend in einer der folgenden ZOOFREUND-Ausgaben thematisiert werden.

Erstes Kennenlernen in Afrika

Von 1931 bis 1971 hatte die Stadt Hannover den Betrieb ihres Zoos an die aus Alfeld stammende, weltweit tätige Tierhandelsfirma L. (Louis) Ruhe verpachtet. Ende 1954 besuchte der damalige Firmenchef Hermann Ruhe senior die Farm von Tom Carr-Hartley in Kenia und schilderte in seinen Lebenserinnerungen seine erste Begegnung mit Gus und dessen Artgenossin (RUHE 1960):

„Bei Mr. Hartley auf der Farm standen zwei weiße Nashörner! Längere Zeit zuvor hatte er sie im ehemaligen Britischen Sudan gefangen: ein Paar für sich selbst, ein Paar für die Sudan-Regierung. Obwohl die Tiere bereits sehr groß waren, konnte man sie immer noch als relativ zahm ansprechen. C. Hartley hätte sie verkaufen können: ...aber ich habe wirklich keine Ahnung mehr, wie man sie verpacken sollte! Gemeinsam zerbrachen wir uns den Kopf, welche Art von Transportkisten für diese Kolosse von ungeheurer körperlicher Kraft noch anwendbar sei. Wir fanden keine Lösung, die für alle Beteiligten effektive Sicherheit garantiert hätte. Das ist wohl auch der Grund dafür, dass C. Hartley die kostbaren Nashörner noch heute auf seiner Farm hält, ohne sie zu verkaufen.“

Ruhe, der ab 1954 im damaligen Tanganjika (heute Tansania) selbst eine Tierfangfarm betrieb, blieb in Geschäftsbeziehung zu Carr-Hartley und übernahm gelegentlich Tiere von ihm. Achteinhalb Jahre nach dem Besuch sollte sich doch noch ein Weg finden, den inzwischen „verwitweten“ Nashornbullen mit dem lang ausgewachsenen Vorderhorn in einer Transportkiste unterzubringen und via Arusha zur Verschiffung an die Küste zu schaffen – Transporte von Großtieren per Flugzeug waren zum damaligen Zeitpunkt noch nicht allgemein üblich.

Die Reise nach Hannover

Zusammen mit Gus reiste ein großer Tiertransport für die Firma Ruhe per Schiff ab Mombasa nach Deutschland: Zebras, Giraffen, mehrere Antilopen- und Vogelarten sowie Riesenschildkröten legten eine 25-tägige Seereise zurück, bis sie am 4. Juni 1963 in Bremen eintrafen. Die hannoversche Allgemeine Zeitung (HAZ) schickte eigens Berichterstatter dorthin und widmete dem Thema am 5. Juni 1963 einen großen, mit drei Fotos (darunter eines von Gus in seiner Transportkiste) illustrierten Artikel „Erstes weißes Nashorn für den hannoverschen Zoo - Gestern in Bremen gelandet / Eine echte Sensation“ (Die Schreibweise „weißes Nashorn“ mit kleinem „w“, schon in Ruhes Buch verwendet, taucht auch in allen folgenden HAZ-Artikeln auf): „Selbst der Filmstar Gus schien äußerst zufrieden. Behaglich lag er in seiner Feudalbehausung, einer Kiste, die nicht weniger als 4,85 Meter lang, 1,85 Meter breit und 2,15 Meter hoch war.

Seine eineinhalb Tonnen Eigengewicht waren gut darin untergebracht. Wahrscheinlich war diese Reise auch nicht das erste ungewöhnliche Ereignis in Gus' 18jährigem Dasein. Dieses weiße Nashornmännchen ist nämlich tatsächlich ein echter Star, lebte vierzehn Jahre lang in afrikanischer Gefangenschaft und ist in mehreren Filmen zu bewundern gewesen. In Ostafrika ist Gus weit bekannt, und sein bisheriger Besitzer Hartley hätte sich vielleicht auch jetzt noch nicht von ihm getrennt, wenn nicht Gus in letzter Zeit angefangen hätte, mit den Rindern Händel zu kriegen, in deren Herden er jahrelang zahm und züchtig mit getrottet war, so lange nämlich, bis er seine Frau verlor und zu raufen begann. Da musste Tierfarmer Hartley ihn verkaufen, und die Firma Ruhe konnte ihn für den hannoverschen Zoo gewinnen. (...) Unser „Gus“ kommt aus Arusha. Er gilt als ein besonders schönes Exemplar seiner Art und ist gut an die 40.000 Mark wert.“ Hinzuweisen wäre dabei auf die Angaben zu Alter und Haltungsdauer in Kenia, zu denen in verschiedenen Veröffentlichungen unterschiedliche Versionen existieren. Bei der Gewichtsangabe von nur eineinhalb Tonnen scheint es sich im Hinblick auf spätere Angaben (siehe unten) um einen Übermittlungsfehler gehandelt zu haben.

Nach den Erinnerungen des früheren hannoverschen Zoodirektors Lothar Dittrich hatte Fa. Ruhe den Nashornbullen nicht angekauft, sondern Gus' verblieb auch in Hannover im Eigentum von Carr-Hartley. Im Vorfeld der Entlassung der bisherigen britischen Kronkolonie Kenia in die Unabhängigkeit (Ende 1963) hatte es im Norden Kenias Unruhen gegeben, die Carr-Hartley dazu veranlasst haben sollen, sein wertvollstes Tier sicherheitshalber außer Landes zu schaffen (DITTRICH 2013, pers. Mitt.) – Gus kam also gewissermaßen als politischer Flüchtling nach Deutschland.

Gus' neues Zuhause

1962 war im Zoo Hannover ein neues, nach damaligen Maßstäben hochmodernes Elefanten-Nashorn-Haus fertiggestellt worden. Die jeweils kleinere der beiden Außen- und Innenfreianlagen des Nashorntraktes war eigentlich für Tapire gedacht, verfügte aber über die gleichen großen Stalltore wie die eigentliche Nashornanlage, und zwei ihrer Stallboxen ließen sich durch Herausnahme eines Trenngitters zu einer großen Box zusammenfassen (DITTRICH, L. & GLEITZ, R. 1967). Auf der größeren Anlage wurde bei Gus' Ankunft ein Paar Ostafrikanischer Spitzmaulnashörner aus früheren Ruhe-Importen gehalten, Conny und Susi (Suse). Der Breitmaulnashornbulle bezog die kleinere Anlage.

Am 7. Juni 1963 folgte in der HAZ die erste, wiederum fotografisch begleitete Meldung über Gus im Zoo Hannover: „Das neu angekommene Nashorn lässt sich streicheln - Vor zwei Tagen hat das 18-jährige Nashornmännchen Quartier im hannoverschen Zoo bezogen, nachdem es am Dienstag in Bremen vom Schiff auf den Eisenbahnwaggon verladen worden war. Am Mittwoch traf es auf dem Möhringsberg ein, und um 10 Uhr spazierte es bereits in seinem Gehege umher. Es hat sich sofort gut eingelebt, lässt sich streicheln und wird nicht übellaunig, wenn der Pfleger das Horn mit Fett einreibt. Mit den beiden Spitzmaulnashörnern im Nachbargehege des Zoos hat es sich bereits angefreundet.“





Das Zugangsdatum passt „logistisch“ zum ersten HAZ-Artikel, deckt sich allerdings nicht mit den Angaben in ISIS und im Internationalen Zuchtbuch, wo für die Ankunft im Zoo der 3. Juni genannt wird.

Die ersten Monate in Hannover

Gus war auf der Farm in Kenia nicht nur gezähmt, sondern wie seine damalige Gefährtin schon bald nach seinem Fang daran gewöhnt worden, Menschen (auch Fremde) auf seinem Rücken zu dulden, wovon diverse Bilddokumente und Schilderungen zeugen – dazu mehr im zweiten Teil der Dokumentation. Es ist also wenig verwunderlich, dass der „Nashornritt“ auch in Hannover Einzug hielt (DITTRICH, S. 1977):

„Doch wie der Zufall so spielt, ein pfiffiger Fotograf brauchte eines Tages ein besonderes Foto und wünschte sich ganz beiläufig, zugleich aber provokatorisch den Tierpfleger auf dem Rücken des mächtigen Breitmaulnashornbullen Gus. Willi Stellmann, obwohl kein Jüngling mehr, war ein Mann der raschen Tat. Er sprang und saß auf Antrieb fest im breiten Sattel seines zahmen, anhänglichen Schützlings und ritt gemächlich eine Runde. Seine Ritte auf diesem Nashorn blieben übrigens die einzigen in der Geschichte des hannoverschen Zoos.“

Der Schriftsteller Richard Gerlach, von Jugend an dem Zoo Hannover eng verbunden und als beinahe täglicher Besucher intimer Kenner, zog daneben einen Vergleich zu den Spitzmaulnashörnern (GERLACH 1966):

„Das Temperament des Breitmaulnashorn-Bullen Gus, der neben Susi und Conny einzog, war viel ruhiger. (...) Vom ersten Tage an war er in Hannover ganz ruhig. Mit Behagen ließ er sich vom Pfleger Stellmann den Rücken mit Pferdefett einreiben, nahm Heu aus der Hand, und bald duldete er es sogar, dass sein Freund auf seinem Rücken ritt.“

Im Rahmen einer Serie „Tierpersönlichkeiten im hannoverschen Zoo“ stellte die HAZ am 27. Dezember 1963 auch Gus mit seinen Eigenheiten vor und dokumentierte fotografisch den Nashornritt. Im Artikel „Gus ist einmalig und von viel sanfter Leiblichkeit, aber schwer zu verkaufen“ wurde der Bulle in gewissem Sinne als „Ladenhüter“ des Tierhandels beschrieben. „Leiblichkeit“ war kein Schreibfehler, denn Gus - bei seiner Ankunft recht schlank - hatte kräftig zugelegt:



Gus im August 1964, im Hintergrund die Spitzmaulnashörner Conny und Susi.

Foto: Frank-Dieter Busch

„Von Monat zu Monat konnten wir es klarer sehen. Zuerst rundete sich der Hals, die grauen Falten zogen sich glatt, Fettpolster legten sich über Rippen und Rückgrat. Auch die Hörner nahmen zu, und die Äuglein, an sich schon klein, verschwanden immer mehr zwischen plustrigen Backen. Die Haut wurde hellgrau. Pfleger Stellmann meint, es wäre die schönste Nashornhaut, die er je gesehen hat. Pfleger Stellmann ist aber auch stolz auf jedes Gramm Schönheit, das seinem Pfegling in Hannover zuge wachsen ist. Seit Anfang Juni ist Gus hier, und seither hat er sich fünf Zentner Leiblichkeit zu den vorhandenen fünfzig dazugelegt. (...) Eine Zeit lang begann er freilich sein schönes Heim im Tapirgehege zu demolieren. Er riss mit seinem besonders langen Horn die Sichtschutzplatten von den Belüftungskappen im Hintergrund ab. Das hatte aber nicht viel zu bedeuten. Dem Nashorn ging es mit der Fettzunahme einfach noch nicht schnell genug. Es wollte mehr zu fressen haben. Das bekam es dann auch, und von da an zügelte es sein Temperament bis zu friedlichster Behaglichkeit. (...) Hoffentlich behalten wir unser liebes, schönes, dickes Nashorn noch recht lange in Hannover. Denn eigentlich steht es hier nur im Schaufenster, zu kaufen für jedermann, der es haben will. Gefallen hat es schon manchem, aber kaufen wollte es noch keiner. (...) Zu zweit wäre Gus besser an den Mann zu bringen. Zoos, die Nashörner halten können, nehmen lieber ein Paar. Da rentiert sich der Kaufpreis von etwa 40.000 Mark pro Stück vielleicht doch einmal, wenn zu Nashörnern wieder Nashörnchen kommen.“

Die erwähnten fünfzig Zentner – also zweieinhalb Tonnen – Anfangsgewicht dürften eine richtigere Angabe gewesen sein als die eineinhalb Tonnen aus der Ankunftsstory. Die sichtbare Gewichtszunahme des Bullen lässt eine ungefähre Einordnung mancher undatierter Fotos in die Anfangszeit zu. Der damalige Zoologische Leiter und spätere Zoodirektor Lothar Dittrich betonte nicht nur das letztlich erreichte Gewicht, sondern auch die Kraft des Bullen (DITTRICH, L. 1965):

„Neu hinzu aber kam aus Kenia ein riesenhafter, 56 Zentner schwerer Bulle der zweiten afrikanischen Nashornart, der Weißen oder Breitmaulnashörner, die heute nur noch den zentralen Sudan, den nordöstlichen Kongo und Reservate in Südafrika bewohnen. Der Breitmaulnashornbulle Gus war ein imposantes Tier mit einem fast 80 cm langen vorderen Horn. In Afrika hatte er nahezu 15 Jahre mit einer Gefährtin auf einer Farm gelebt, war dort völlig gezähmt worden und Mitspieler zahlreicher Filme, von Tarzan- bis Naturfilmen, gewesen. Als er nach dem Tode seiner Gefährtin 17jährig nach Hannover kam, war er noch so gutmütig und zugänglich, dass auch sein hannoverscher Wärter bald auf ihm im Gehege umherreiten konnte. Jeden Morgen ließ er sich seine Haut mit einer Drahtbürste schrubben, so dass er in Kürze seinem Artnamen tatsächlich Ehre machte. Nur ganz gelegentlich zeigte er einmal, wessen er fähig sein konnte und drückte ohne besondere Kraftanstrengung den dicken Eisenzaun des Besucherhandlaufes mit seinem langen Horn platt auf den Boden. Die Stützen des Zaunes mussten glühend heiß gemacht werden, und dann noch hatten viele Männer Mühe, ihn wieder aufzurichten.“

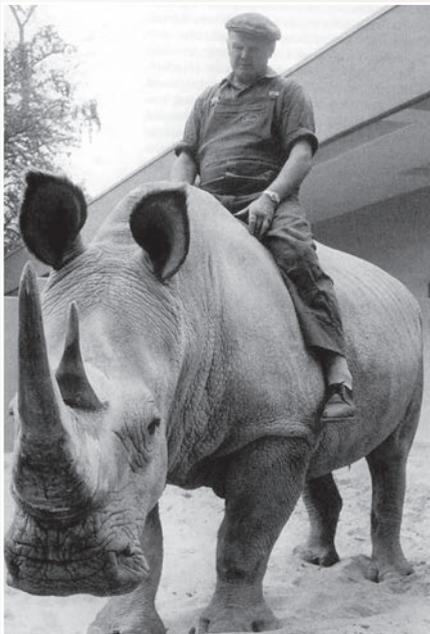


Dazu wäre zu ergänzen, dass sich dieser besagte Besucherhandlauf aus Sicht des Bullen jenseits des – wenn auch schmalen - Trockengrabens befand und er ihn nur bei ausgestrecktem Hals und Kopf mit dem Horn erreichen konnte, was die enorme Kraft des Nashorns unterstreicht.

„Konkurrenz“ für Gus

1962 begann eine Welle des Importes Südlicher Breitmaulnashörner nach Europa, die über ein Jahrzehnt lang anhalten sollte. War diese Unterart bis dahin nur im Zoo von Pretoria/Südafrika gehalten und nie exportiert worden, so gab die Bereitschaft der südafrikanischen Nationalparkverwaltung, Breitmaulnashörner aus ihren inzwischen gut angewachsenen Beständen von nun an auch außer Landes abzugeben, Zoos und Tierhändlern, später auch den neu aufkommenden Safariparks und sogar Circusen die Möglichkeit, Paare oder sogar ganze Herden zu importieren.

Der Import von Gus 1963 fiel in die Anfangszeit dieser Einfuhrwelle, aber Gus war eben nur ein Einzeltier und zudem nicht mehr jung. Der zunehmende Verzicht auf die Haltung einzelner „Schaustücke“ und vermutlich auch die Kenntnis davon, dass sich in Südafrika bezüglich Breitmaulnashörnern „etwas tat“, scheint die Zoos davon abgehalten zu haben, den Bullen trotz seiner Seltenheit und Umgänglichkeit zu kaufen. Die damals noch spärlichen Erfahrungen mit der Zusammengewöhnung von Nashörnern trugen ein Übriges dazu bei, dass Gus in Hannover solo blieb. Nach Auskunft von Lothar DITTRICH (2013, pers. Mitt.) war keine in Alter,



Willi Stellmann reitet Gus.
Foto: Archiv Zoo Hannover

Kraft und Unterart passende Kuh für Gus verfügbar, die Zusammengewöhnung mit einer jungen Kuh aus den Südafrika-Importen wagte man nicht, und die starke Prägung des Bullen auf Menschen wurde als zusätzlicher Unsicherheitsfaktor für einen Vergesellschaftungsversuch befürchtet.

Ruhe hatte als Tierhändler natürlich wirtschaftliches Interesse an den neuen Bezugsmöglichkeiten aus Südafrika und bemühte sich um Südliche Breitmaulnashörner, wie in einem HAZ-Artikel „Im Reisegepäck – Zwei weiße Nashörner für den hannoverschen Zoo“ am 31. Juli 1964 neben einem Foto von Gus berichtet wurde: „In Europa gibt es diese weißen Nashörner bis jetzt nur dreimal: In Westberlin, in

Holland und in Hannover. Doch Gus, der große weiße Nashornbulle im Zoo, der seit 15 Jahren keine Steppe mehr gesehen hat, hat unter dem Besuch seiner beiden Artgenossen als einziger zu leiden: Er muss sein Quartier im Elefantenhaus räumen und zumindest für die Winterzeit nach Gelsenkirchen umziehen. Denn die Klimaanlage im Elefantenhaus ist für frisch importierte Tiere, wie Shisa und Mabunu es nun mal sind, von großer Wichtigkeit. (...) Am 18. August werden sie in Rotterdam erwartet und alsdann auf dem schnellsten Wege nach Hannover transportiert.“

Mit Gelsenkirchen war der Ruhrzoo gemeint, der wie der hannoversche Zoo von Firma L. Ruhe betrieben und als Handelsstützpunkt genutzt wurde. Die Angabe „in Europa“ war offenbar nur auf Kontinentaleuropa bezogen (siehe unten). Shisa und Mabunu (laut GERLACH 1966 Zissa und Mambullu) wurden übrigens später unter den Namen Abu und Toto erst im Zoo Zürich, dann im Zoo Augsburg gehalten.

Rückkehr ins Show-Business

Zu Gus' Umzug in den Ruhrzoo sollte es aber nicht mehr kommen, es ergab sich eine andere Lösung (DITTRICH, L. 1965): „Eine englische Filmgesellschaft, die durch einen Film, den das englische Fernsehen 1963 in unserem Zoo gedreht hatte und der Millionen Engländer mit Hannover bekannt gemacht und sogar Besucher über den Kanal zu uns gebracht hat, wurde schließlich auf den einmalig zahmen Nashornbullen aufmerksam. Wieder wurde ihm eine Filmrolle angeboten, und so vertauschte er sein hannoversches Freigehege mit den Brettern, die die Welt bedeuten.“

Zwar fehlte der mögliche Originalartikel unter den Suchergebnissen im HAZ-Archiv, aber ein Rückblick in der HAZ vom 12. September 1989 nennt Details: „Vor 25 Jahren... hatte der Zoo Hannover plötzlich einen Filmstar in seinen Reihen. Beim Rundgang durch den Tierpark entdeckten englische Filmproduzenten Gus, das weiße Nashorn des Zoos. Dieser Zufallsfund kam ihnen gerade recht. Denn in der Heimat drehten sie an einer Verfilmung von Ionescos Theaterstück ‚Nashörner‘, für die sie noch einen Hauptdarsteller brauchten. Gus gefiel ihnen so gut, dass sich das Tier auf eine große Reise freuen durfte. Ein Schiff brachte den Dickhäuter an die englische Küste, in die Seestadt Southampton. Dort kam das Tier aus Hannovers Zoo dann tatsächlich zu filmischen Ehren. Nachrichtengenturen berichteten weltweit über den Filmstar aus dem Niedersächsischen. Gus warb für den Tierpark der Landeshauptstadt, der plötzlich über den gesamten Globus in aller Munde war.“

„Plötzlich“ stimmt allerdings nicht, vielfacher Filmstar war der Bulle schon vor seiner Ankunft in Hannover gewesen. Gus wurde am 3. September 1964 nach Southampton abgegeben und im dortigen Zoo untergebracht, der von der Familie Chipperfield – wie Ruhe im Großtierhandel und später im Einrichten von Safariparks tätig - betrieben wurde. Nach Erinnerung von Lothar DITTRICH (2013, pers. Mitt.) hatte Gus' Eigentümer Carr-Hartley selbst die Abgabe seines Nashorns an Chipperfield vorbereitet. Leider standen für die Recherche weder die erwähnten internationalen Pressemeldungen noch der besagte Film zur Verfügung.



Am 9. September 1964 präsentierte die HAZ in einer Kurzmeldung „Dickfelliger Filmstar“ mit einem Foto aus Southampton erneut (und wahrscheinlich letztmals) einen „berittenen“ Gus: „Mary Chipperfield heißt die junge Schauspielerin auf dem Nashorn, und ihr Reittier ist niemand anders als Gus, das weiße Nashorn aus dem hannoverschen Zoo.“

Als Schauspielerin konnte die zur Tierhändler- und Circusfamilie zählende Mary Chipperfield allerdings im besagten Film nicht tätig werden, denn das auf dem Bühnenstück basierende Projekt „Rhinoceros“ wurde letztlich nicht verwirklicht (CLUBB 2013, pers. Mitt.). Eine später in den USA gedrehte Verfilmung (1974) entstand ohne Gus' Mitwirkung.

Bilddokumente nach Gus' Abschied

Zwar hatte Gus vor dessen hundertjährigem Bestehen den hannoverschen Zoo verlassen, doch in den Druckwerken des Jubiläumsjahres 1965 war er noch präsent. Im Zooführer ist er mit einem ganzseitigen Foto- hier wieder mit seinem Pfleger Willi Stellmann auf dem Rücken - zu sehen. Das Motiv des Nashornbullens mit seinem Reiter war in verschiedenen Versionen quasi zum Klassiker geworden und tauchte später noch in ZOOFREUND-Ausgaben (DITTRICH, L. 1971, DITTRICH, S. 1977) und in der Chronik zum 125-jährigen Bestehen des Zoos (DITTRICH, L. & RIEKE-MÜLLER, A. 1990) auf, darüber hinaus in einer Circus-Zeitschrift (REYNOLDS 1968).

Gleich drei Fotos von Gus (nur eins davon mit Nennung seines Namens in der Bildunterschrift) sind in der Chronik zum hundertjährigen Bestehen enthalten (MUNDHENKE et al. 1965), im Text findet er jedoch keine weitere Erwähnung. Eines der Bilder sorgt dabei noch heute gelegentlich bei Zoo-Interessierten für Verwirrung, ist es doch ohne weitere Erläuterung (nur mit der Bildunterschrift „Breitmaulnashorn“) inmitten von textlichen Inhalten platziert, die sich mit den 1930er Jahren befassen, und kann Nichteingeweihten damit einen früheren Erstimport der Tierart vortäuschen.

Weniger auffällig ist die Verwendung eines nicht individuell bezeichneten Gus-Porträts (unverkennbar mit dem überlangen Vorderhorn) im Zooführer von 1971.

Über Jahrzehnte hinweg erhielt sich Gus' Andenken auf einer Ansichtskarte mit vier Tierfotos, die vermutlich 1963/64 entstand und noch bis mindestens in die späten 1980er Jahre hinein im Zoo verkauft wurde. Wiederum ist Gus durch seinen charakteristischen Hornschmuck identifizierbar – übrigens die bisher einzige für die vorliegende Dokumentation verfügbare Farbaufnahme des Nashornbullens aus Hannover. Als Kuriosum sei erwähnt, dass die gleiche Karte, nur mit der Aufschrift „Ruhrzoo Gelsenkirchen“ versehen, auch im zweiten Zoo unter Ruhes Leitung als Souvenir verkauft wurde, obwohl alle vier Aufnahmen aus dem hannoverschen Zoo stammten.

Verblässende Spuren und falsche Fährten

Gus' Haltung in Hannover hinterließ bis in jüngere Zeit kaum Spuren in der Zooliteratur. Das hängt sicherlich damit zusammen, dass die Aufli-

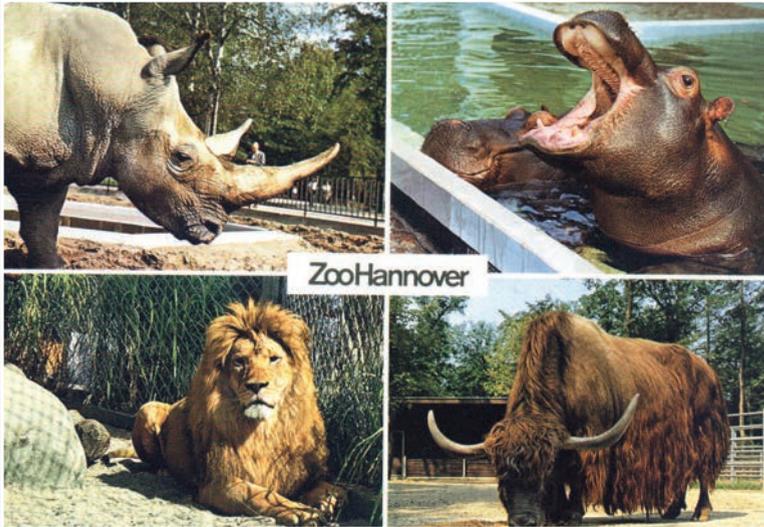
stung „historischer“ Breitmaulnashörner, die keine Nachkommen hinterlassen hatten, bis zu dessen 6. Ausgabe (1995) nicht Ziel des Internationalen Zuchtbuches für afrikanische Nashörner war (GÖLTENBOTH, R. & OCHS, A. 1995).

1967 hatten der Berliner Zoodirektor Heinz-Georg Klös und sein wissenschaftlicher Assistent Hans Frädrich damit begonnen, zwecks Gründung des Internationalen Zuchtbuches Daten über die in den Zoos der Welt aktuell gehaltenen afrikanischen Nashörner zu sammeln (KLÖS, H.-G. & FRÄDRICH, H. 1970). Gus war den Autoren durchaus bekannt: „Das erste Breitmaulnashorn-Paar, das nach Deutschland kam, holte ich (Anm.: Klös) im Sommer 1963 persönlich im Umfolozi-Reservat (Natal) ab. Vorher hatte der Zoo Hannover ein Einzeltier importiert.“ Da Gus zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Hannover weilte und seine nachfolgenden Haltungen (Zoo Southampton/UK; Lion Country Safari, West Palm Beach/USA) in der Halterliste noch nicht erfasst wurden (vermutlich mangels Rückmeldungen), fand er keinen Eingang ins Zuchtbuch.

Selbst nach der Aufnahme der „historischen“ Nashörner ab der 7. Ausgabe des Internationalen Zuchtbuches (GÖLTENBOTH, R. & OCHS, A. 1997) sollte es noch bis etwa 2008 dauern, bis auch Gus darin nachgetragen wurde. Basierend auf aus Hannover übernommenen Daten ist er in der 12. Ausgabe (CHRISTMAN, J. 2012) zwar unter der Zuchtbuchnummer 1693 zu finden, allerdings fälschlich als Südliches Breitmaulnashorn (der Zoo Hannover führt Gus in ISIS korrekt als Nördliches Breitmaulnashorn), ohne seinen Eigennamen und mit unvollständigem Lebenslauf. Die nicht nur dort angegebene Herkunft aus Uganda (u.a. DITTRICH, L. & RIEKE-MÜLLER, A. 1990; ROOKMAAKER et al. 1998) gehört zu den wohl versehentlich oder mangels korrekter Information entstandenen falschen Fährten, die im zweiten Teil der Dokumentation noch näher behandelt werden sollen.

Vermutlich trugen die Jahrzehnte lange Nichtberücksichtigung Gus' im Internationalen Zuchtbuch und fehlinterpretierbare Berliner Formulierungen dazu bei, dass der Eindruck entstehen konnte, der Zoo Berlin sei der erste Breitmaulnashornhalter in Deutschland gewesen. So heißt es im Jahresbericht des Berliner Zoos für 1963: „Es erfüllt uns mit Dankbarkeit und Stolz, dass gerade der Berliner Zoo (...) die Möglichkeit erhielt, als erster Tiergarten in Deutschland ein Paar der kostbaren Breitmaulnashörner zu erwerben.“ Im Wegweiser durch den Zoologischen Garten Berlin tauchen die Nashörner erstmals 1964 auf: „Einmalig in Deutschland ist auch das (...) Paar Breitmaulnashörner aus Südafrika.“ Bei genauer Betrachtung waren das keine unrichtigen Behauptungen – wenn man die Betonung auf „Paar“, „erwerben“ und „aus Südafrika“ legt und nicht die Haltung der Tierart an sich zum Maßstab erhebt. Das Berliner Paar traf am 26. August 1963 im Zoo ein, Gus weilte zu diesem Zeitpunkt bereits fast drei Monate in Hannover.

Angesichts dessen, dass die langjährigen Berliner Zuchtbuchführer drei Jahrzehnte später auch die maßgeblichen Autoren der Jubiläumsschronik „Die Arche Noah an der Spree“ (KLÖS, H.-G., FRÄDRICH, H. & KLÖS, U.



Ansichtskarte Zoo Hannover

1994) waren, erscheint die dortige Behauptung „Unsere beiden Tiere waren ein Erstimport für Europa“ nicht nachvollziehbar. Nachweislich hatten vor Berlin bereits sechs weitere europäische Zoos Breitmaulnashörner (bis auf Hannover sämtlich Paare) im Bestand: Nördliche Breitmaulnashörner in Antwerpen (übrigens ebenfalls aus dem Carr-Hartley-Fang stammend und 1950 die ersten Breitmaulnashörner, die Afrika verließen) und London (ab 1955), Südliche Breitmaulnashörner in Whipsnade, Chester (beide ab 1962), Hannover und Rotterdam (beide ab 1963).

Weltweit betrachtet war der Zoo Hannover – schließt man die langjährige Haltung Carr-Hartleys ein, dessen Tierfarm zumindest zeitweilig auch Ausflüglern und Touristen zugänglich war – der insgesamt 15. Halter des Breitmaulnashorns (darunter zwei ehemalige); mit Gus' Ankunft lag der Welt-Zoobestand seinerzeit bei lediglich 5,4 Nördlichen und 8,9 Südlichen Breitmaulnashörnern.

Nichteingeweihten legt auch das 1971 erschienene Zoobuch „Seltene Tiere stellen sich vor“ (ULLRICH, W., TYLINEK, I. & TYLINEK, E. 1971; enthält übrigens viele Fotos hannoverscher Zootiere) eine falsche Fährte. Dem Abstand zwischen Erstellung des Manuskriptes und Veröffentlichung des Buches dürfte es zu verdanken sein, dass eine Angabe im Breitmaulnashorn-Kapitel bei Erscheinen überholt war: „Die nördliche Unterart besitzen unter anderen die zoologischen Gärten von Antwerpen und Hannover.“ 1971 war Gus allerdings in Hannover längst Geschichte; stattdessen wurde ein Paar Südlicher Breitmaulnashörner im Zoo gehalten, dessen unerkannt trächtig importierte Kuh im selben Jahr für die erste Geburt (und auch erfolgreiche Aufzucht) eines Breitmaulnashorns außerhalb Afrikas sorgte (DITTRICH, L. 1971).

Quellen

Besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Lothar Dittrich, Herrn Dr. Kees Rookmaaker und Herrn James Clubb für ihre wertvollen persönlichen Erinnerungen und Hinweise zu diesem ersten Teil der Dokumentation.

Außer den im Text angeführten Zooführern und Jahresberichten sowie dem Archiv der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) fand folgende Literatur Verwendung:

- BIGALKE, R. (1961) White Rhinos at Pretoria zoo. *Int. Zoo Yearbook* Vol. 2, p. 43-44
- CHRISTMAN, J. (2012) *International Studbook for the White Rhinoceros Ceratotherium simum* (Burchell 1817), Vol. 12. Disney's Animal Kingdom
- DITTRICH, L. (1965) Hannovers Zoo und seine Tiere. Fackelträger Verlag Hannover
- DITTRICH, L. & GLEITZ, R. (1967) Neue Tierhäuser und Anlagen im Zoo von Hannover. *Der Zoologische Garten (NF)*, Band 34, Heft 1/3, p. 3-30
- DITTRICH, L. (1971) Zum ersten Mal außerhalb der Heimat geboren: Ein Breitmaulnashorn. *Der Zoofreund* Nr. 1, p. 3-4
- DITTRICH, L. & RIEKE-MÜLLER, A. (1990) Ein Garten für Menschen und Tiere - 125 Jahre Zoo Hannover. Verlagsgesellschaft Grütter, Hannover
- DITTRICH, S. (1977) Der Ritt auf dem Nashorn. *Der Zoofreund* Nr. 22, p. 6-7
- FERGUSON, K.S. (1949) The Carr Hartley Expedition. *Sudan Wild Life and Sport* Vol. 1 (2), p. 27-31
- GERLACH, R. (1966) *Tiere, unsere Brüder*. Claassen Verlag, Hamburg
- GÖLTENBOTH, R. & OCHS, A. (1995) Internationales Zuchtbuch für afrikanische Nashörner Nr. 6. Zoologischer Garten Berlin
- GÖLTENBOTH, R. & OCHS, A. (1997) Internationales Zuchtbuch für afrikanische Nashörner Nr. 7. Zoologischer Garten Berlin
- GÖLTENBOTH, R. & OCHS, A. (1999) Internationales Zuchtbuch für afrikanische Nashörner Nr. 8. Zoologischer Garten Berlin
- KLÖS, H.-G. & FRÄDRICH, H. (1970) Ein Überblick über die in Zoologischen Gärten gehaltenen afrikanischen Nashörner. *Der Zoologische Garten (NF)*, Band 38, Heft 5, p. 227-245
- KLÖS, H.-G., FRÄDRICH, H. & KLÖS, U. (1994) *Die Arche Noah an der Spree*. FAB Verlag Berlin
- KLÖS, H.-G. & FRESE, R. (1991) Internationales Zuchtbuch für afrikanische Nashörner Nr. 4. Zoologischer Garten Berlin
- MATSCHKE, C. (2009) Haltung und Zucht von Nördlichen Breitmaulnashörnern *Ceratotherium simum cottoni* LYDEKKER 1908 in Zoologischen Gärten. *Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin*, 15. Jg. Heft 1, p. 43-49
- MUNDHENKE, H., SCHLÜTER, K.-H., DITTRICH, L. & RUHE, H. (1965) 1865 -1965 Hundert Jahre Zoo Hannover. *Hannoversche Geschichtsblätter (NF)* Band 19, Heft 1/3
- REYNOLDS, R.J. (1961) White Rhinos in Captivity. *Int. Zoo Yearbook* Vol. 2, p. 42
- REYNOLDS, R.J. (1968) *Circus rhinos: Part I*. Band Wagon. 12, p. 4-13
- ROOKMAAKER, L.C., JONES, M.L., KLÖS, H.G. & REYNOLDS, R.J. (1998) *The Rhinoceros in Captivity*. SPB Academic Publishing
- RUHE, H. (1960) *Wilde Tiere frei Haus*. Copress Verlag, München
- THOMSON, J.K., PRIESTLEY, F.W. & POLDING, J.B. (1949) Enteretis of a White Rhinoceros associated with *Pseudomonas pyocyanea* infection. *The Veterinary Record* No. 24 Vol. 61 p.341
- ULLRICH, W., TYLINEK, I. & TYLINEK, E. (1971) *Seltene Tiere stellen sich vor*. Edition Leipzig